

Workshopbericht „Heroes“ November 2013



Vom 11.11. - 17.11.2013 fand der zweite „Heroes“ Workshop im Städtischen Drama Theater Bischkek statt. Teilnehmer waren wieder 8 Sozialdorfbewohner, sowie 10 Schauspieler aus dem Ensemble des Städtischen Theaters.

Die Begegnung der Teilnehmer war, nach 4 Monaten Unterbrechung von vornherein von einem starken Ensemblegeist geprägt. Die Freude über die erneute Begegnung und Fortführung der Arbeit ermöglichte einen intensiven und konzentrierten Arbeitsprozess.

Die Gruppe hat täglich von 12.00 – 18.00 Uhr gearbeitet.

Arbeitsschwerpunkte im ersten Teil des Workshops waren:

Paraverbale Kommunikation
Nonverbale Kommunikation
Kognition und Verhalten
Körpertraining, Wahrnehmungs-, Bewegungs-, Koordinations- und Geschicklichkeitsübungen.

In diesem Teil des Workshops hat Frau Dietrich bewusst mit Überforderung und inszeniertem Chaos gearbeitet. Neben dem großen Spaß den diese Übungen bereiteten, entstand bei jedem Schauspieler auch ein Bewusstsein für seine Grenzen in den spielerischen Ausdrucksmöglichkeiten. Die Frustrationstoleranz bei sich selbst, als auch beim Betrachten der Mitstreiter wurde ausgelotet.

Der zweite Teil des Workshops konzentrierte sich auf die Themen Identität und Textarbeit zum Manas Epos einzeln und chorisch.

Zum Thema Identität bat Frau Dietrich die Schauspieler gleich am ersten Tag eine Beerdigungsrede über sich selbst vorzubereiten. Sie sollten diese am dritten Tag des Workshops vortragen.

Die Aufregung darüber war enorm. Die Herausforderung für einige behinderte Teilnehmer groß, da sie durch ihre eingeschränkten Sprachmöglichkeiten große Sorge hatten. Aber auch die Profis wurden nervös, hatten eine solche Aufgabe noch nie bekommen.

Von den 18 Teilnehmern haben bis auf drei Schauspieler (zwei Profis und ein Sozialdorfbewohner) alle eine Rede gehalten. Es wurde geweint, gelacht und improvisiert.

Es gab lange und es gab kurze Beerdigungsreden. Die Herausforderung der sprachlich eingeschränkten Teilnehmer wurde brillant durch Gestik und Mimik gelöst – der erste Teil des Workshops wurde also schon konkret umgesetzt. Die drei Darsteller, die darum baten die Rede nicht halten zu müssen, entschuldigten sich – sie würden sie zum nächsten Workshop vortragen. Jeder braucht seine Zeit.

Die Arbeit mit den Texten aus dem Manas-Epos wurde ebenfalls zu einer großen Herausforderung. Das Ensemble musste in kürzester Zeit Texte nicht nur lernen, sondern sie auch chorisches strukturieren und einteilen. Das Ergebnis war produktiv. Schnell wurde gemeinsam eine Aufteilung der Texte vorgenommen, wobei die Darsteller mit Behinderung ebenso am konstruktiven Prozess beteiligt waren wie die Profis. Und die Genauigkeit des sich bildenden Chores in der Darbietung war von Anfang an harmonisch.

Neben den chorischen Elementen wurde die Textarbeit von Solisten eingebaut. Hierbei konzentrierte sich Frau Dietrich am Ende des Workshops auf einen Schauspieler aus dem Sozialdorf. Deniz.



Dieser hatte die Aufgabe, vor, zwischen und nach den chorischen Texten seine Textteile einzubinden. Insgesamt hatten wir eine Textstrecke von 1,5 Din A4 Seiten. Für Deniz eine immense Aufgabe, da er nicht lesen kann und zudem auf dem rechten Ohr fast taub ist. Er musste die Texte von allen auswendig lernen – da er ja nicht ablesen konnte. Die Gruppe musste mit Deniz gemeinsam immer wieder die ganzen Texte durchgehen, bis er sie schließlich konnte. Hier hat sich wieder ein großer Ensemblegeist gezeigt, denn die Gruppe war zu keinem Zeitpunkt genervt und hat Deniz geduldig und motivierend unterstützt.

Als die Texte erarbeitet waren, sollte das Ensemble die Szene auf der Bühne spielen. Das Ensemble lag dicht beieinander und sollte mit einer improvisierten Melodie beginnen. Deniz sollte sich aus der Gruppe entfernen und den chorischen Teil mit seinem ersten Satz einleiten. Wie zu erwarten war, folgte ein großes Chaos – Deniz vom Bühnenspiel vollends beeindruckt konnte plötzlich seine Texte nicht mehr. Wieder musste das Ensemble geduldig sein. Nach einiger Zeit und etwas Hilfe konnte Deniz die Texte dann doch auch im Spiel reproduzieren – aber er sprach schüchtern und ohne Sendungsbewusstsein. Frau Dietrich ließ nicht locker und bat die Gruppe immer wieder von vorne anzufangen und Deniz die Texte bewusster ins Publikum zu senden. Deniz kam an die Grenzen seiner Kraft und Frustration und war kurz davor, abzubrechen. Und genau in diesem Erschöpfungszustand, fiel von Deniz das „ich habe eine Idee von dem was ich tue“ ab und er begann die Texte kraftvoll selbstbewusst ins Publikum zu senden. Die ganze Gruppe, sowie auch die geladenen Gäste in den Theaterrängen, fielen in einen stürmischen Applaus. Ein wichtiger und großer Moment im Workshop, für Alle!



Zum Abschied des Workshops haben alle Teilnehmer gemeinsam im Theater gegessen und gefeiert. Es wurden viele Reden gehalten und es flossen Tränen des Abschieds auf allen Seiten.

Wir müssen hier der Theaterleitung in Bischkek auch noch mal einen großen Dank aussprechen! Obwohl das Theater selber Proben und Aufführungen hatte, konnten wir im Theatersaal arbeiten – jeden Tag wurde für uns die Bühne leer geräumt und die Proben des Hauses wurden für uns extra ins kühle Foyer verlegt. Mehr Unterstützung geht nicht.



Es gibt neben den vielen schönen Momenten während des Workshops, zwei, drei Momente und Begegnungen, die mich besonders berührt haben. Als wir im Sozialdorf in Murake ankamen lernten wir die sechs neuen Bewohner kennen. Eine junge Frau, Bayan, viel mir besonders auf, denn ich konnte keine Behinderung feststellen. Eine Mitarbeiterin in Murake sagte mir, sie sei vielleicht schizophren, wusste es aber auch nicht genau. Nach und nach wurde mir zugetragen, dass sie gar keine körperliche oder geistige Behinderung hat, sondern von einem deutschen Arzt aus einem Heim für Behinderte Kinder rausgeholt und nach Murake gebracht wurde – eben weil sie keine Behinderung hat und dort seelisch zugrunde zu gehen drohte. Sie muss kurz vor unserem letzten Workshop im Juni dort angekommen sein. Es wurde damals von einer jungen Frau berichtet, die abgehauen sei. Jetzt war sie wieder da. Die Betreuer erzählten uns, dass sie sich nicht bei der anfallenden Arbeit im Sozialdorf beteiligen würde und meist nur desinteressiert und frustriert sei. Diese junge Frau fragte ich, ob sie beim Workshop mitmachen wolle – aber sie wollte nicht. Dann fragte ich sie, ob sie uns bei der Dokumentation mit meiner Kamera helfen könnte – und dazu war sie bereit. Sie kam also jeden Tag mit uns ins Theater und blühte dort regelrecht auf. Zudem ging sie nun auch jeden Morgen um 6 Uhr die Kühe melken, was sie vorher verweigert hatte. Und das ohne, dass ich es zur Bedingung gemacht hätte. Die Idee, dass Profischauspieler und Bewohner gemeinsam im nahen Kinderheim in Bielovosk zusammen mit Jugendlichen eine regelmäßige Theater AG machen, hat Bayan so begeistert, dass sie anbot dabei zu helfen. Bayan hat bei unserem Abschied bitterlich geweint und mich lange fest umschlungen gehalten. Sie war aber auch voller Optimismus und Vorfreude auf unsere nächste Begegnung – ob sie wieder mitkommen dürfe und Fotos machen könne, war ihre dringlichste Frage ganz zum Schluss. Ja!



Dann gab es im Workshop zwei besondere Momente mit einer jungen Schauspielerin aus dem Drama Theater. Nuri. Im ersten Workshop war sie gegenüber mir und den Behinderten auffallend zurückhaltend und distanziert geblieben. Dabei blieb sie immer höflich und hat auch alle Übungen, auch die mit Körperkontakt zu den Behinderten mitgemacht. Sie war trotz ihrer Distanz sehr ausdrucksstark. Sie stellte nichts in Frage, sondern funktionierte tadellos. Ich hatte den Eindruck, dass sie ihre Gefühle während und nach der Arbeit stark unterdrückt. Aus meiner Erfahrung in der Zusammenarbeit mit Menschen mit Behinderung weiß ich, dass dies nicht ganz ungefährlich ist. Als nicht-ingeschränkter Schauspieler läuft man Gefahr, aus falscher Gutmütigkeit gegenüber den „Anderen“, sich selbst zu verleugnen. Und dies verwandelt sich in Frust, noch mehr Distanz oder kann im schlimmsten Fall zum Abbruch der Arbeit führen.

Bei einer Übung in diesem Workshop, wobei die Schauspieler zu einer Musik im Raum mit den verschiedenen Sinnesorganen Distanz und Nähe/ ich und Du improvisieren sollten, fing Nuri, die gerade einen der Bewohner im Gesicht berührte, an zu weinen. Es überkam sie so plötzlich, dass sie sich einige Schritte entfernen musste. Aber sie blieb auf der Bühne, fasste sich und ging wieder ins Geschehen und arbeitete weiter. Nach der Übung war sie zwar erschöpft, sah mich auch nur lächelnd an und kommentierte diesen Moment nicht, dennoch war unausgesprochen klar, dass sie einen wichtigen Schritt für sich und für die Arbeit gemacht hat.



In Kirgisztan ordnen die Frauen sich traditionell den Männern unter. Nuri ist ein gutes Beispiel dafür. Auf der Bühne hat sie eine kräftige Stimme, aber sobald sie von der Bühne runter ist, ist sie schüchtern und lässt ihre männlichen Kollegen sprechen. Als ich beim Abschiedsfest gerade mit zwei selbstbewussten männlichen Darstellern über ihren möglichen Beitrag des kirgisischen Epos in Versform sprach nahm mich Nuri beiseite und sagte leise: „Wusstest Du, dass in Kirgisztan noch keine einzige Frau den Epos rezitiert hat?!“. Und wir lächelten uns an.



